

Das Recht.

Conservativ-fortschrittliches Organ für Politik und Volkswirtschaft, für Wissenschaft, Kunst und Literatur

Erscheint wöchentlich 6-mal, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag. — Preis für Pressburg: Ganzjährig 8 fl.; halbjährig 4 fl.; vierteljährig 2 fl.; Zustellung in's Haus per Monat 18 kr.; einzelne Nummern 4 kr. — Auswärts mit Post bezogen: Ganzjährig 11 fl.; halbjährig 5 fl. 50 kr.; vierteljährig 2 fl. 75 kr. — In Pressburg abonniert man bei der Administration: **Apollonigasse Nr. 10.** — Auswärtige Abonnenten abonnieren daselbst oder bei den betreffenden Postämtern. Inverate werden bei der Administration des Blattes angenommen und kosten: Die 4-mal gespaltene Beizeile bei einmaliger Einschaltung 6 kr., bei mehrmaliger entsprechender Rabatt; jedesmalige Stempelgebühr 30 kr. — Zeitungsbestellungen und Zuschriften erbittet man sich frankirt; unversiegelte Reclamationen wegen nicht erhaltener Nummern sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Redaction: **Biereimergasse Nr. 177.**

Nr. 298.

Donnerstag 30. Dezember 1875.

IV. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung.

Wir beehren uns, den Abonnements-Preis des „Recht“, wie folgt, bekannt zu geben. Unser Blatt kostet:

Für Pressburg.		Für Ungarn-Oesterreich.*)		Für das Ausland*) (Frankreich ausgenommen).		Für Frankreich und alle überseeischen Länder.	
		Mit Postzusendung.		Mit Postzusendung.		Mit Postzusendung.	
Per Monat	fl. 67 kr.	Per Monat	fl. 92 kr.	Per Monat	3 fl. 50 kr.	Per Monat	6 fl. 50 kr.
„ Vierteljahr	2 „ —	„ Vierteljährig	2 „ 75 „	„ Vierteljährig	7 „ —	„ Vierteljährig	13 „ —
„ Halbjahr	4 „ —	„ Halbjährig	5 „ 50 „	„ Halbjährig	14 „ —	„ Halbjährig	26 „ —
„ Ganzjährig	8 „ —	„ Ganzjährig	11 „ —	„ Ganzjährig	14 „ —	„ Ganzjährig	26 „ —

Für die Zustellung in's Haus monatlich 18 kr.

*) In Oesterreich ist der Zeitungsstempel nicht aufgehoben, daher wird von den jenseitigen Finanzbehörden für das Blatt 1 kr. Stempeltaxe eingefordert.

*) Das Abonnement, direct bei den betreffenden Postämtern bestellt, vermindert den Portobetrag und spart dadurch die Kosten des Blattes merklich herab.

Zur möglichst baldigen Bestimmung der Auflage und zum Drucke der Schleißen bitten wir um schnelle Einwendung der Pränumerations-Einladung, welche am billigsten durch Postanweisung geschieht. Sene p. t. Abonnenten, welche noch im Rückstande sind, wollen ihre Schuld gütigst mit der Abonnement-Erneuerung einlösen.

Die weitere Annahme unseres Blattes gilt als fortdauerndes Abonnement.

Wir können diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne an unsere p. t. auswärtigen Abonnenten die Versicherung zu richten, daß das Blatt täglich in promptester Weise expedirt wird. Bleibt ja einmal eine Nummer aus, so liegt die Schuld in der Regel beim nächsten Postamte, wohin sich zu wenden freundlichst bittet

die Administration.

Der Weltwucher.

I.

V. Die neuliche Wucherdebatte im Wiener Abgeordnetenhaus, die wiederholte Berührung desselben trostlosen Themas im ungarischen Reichstage hat im In- und Auslande die Aufmerksamkeit allgemein auf diesen Gegenstand gelenkt. Es ergibt sich aus den Darlegungen der Blätter verschiedenster Gegenden und verschiedenster Richtungen, daß die Wucherpest eine allgemein verbreitete Krankheit ist, wenn sie auch vielleicht kaum anderswo die kraffen Formen angenommen hat, wie in Ungarn und Galizien. Schon vor länger als 25 Jahren schilderte der jetzige Reichstanzler, damaliger Landtagsabgeordneter, von Bismarck, die wirtschaftlichen Zustände in preussischen Provinzen: „Es gibt Gegenden“, so ungefähr sagte er, „in welchen dem Bauer kein Stück Vieh, kein Pflug mehr gehört. Nahezu Alles, was er auf dem Hofe, im Stalle, in Scheune und Keller hat, ist Eigenthum des Juden; dieser borgt es dem Bauer zur Benützung, der ihm hohe Zinsen dafür zahlt.“ Und man glaube nicht etwa, daß diese Zustände sich in Provinzen finden, auf welche der „Liberalismus“ die billige Ausrede des „Mangels an Bildung“ in Anwendung bringen könnte, wie er es mit größter Dreistigkeit auf unsere galizischen und ungarischen Bauern in Anwendung bringt. Im Gegentheil, der Wucher grassirt am ärgsten in den „gebildetsten“ Landestheilen, welche an die „aufgeklärte“ Rheinpfalz grenzen, und in dieser selbst. Das Uebel ist ein allgemeines; es ist nichts Anderes, wie ein natürlicher Ausläufer der herrschenden Zeitkrankheit, des Kapitalismus.

Genau genommen, und wenn wir nicht irren, stimmt das canonische Recht in seiner strengeren Auffassung damit überein, ist jeder Genuß ohne eigene Arbeit und auf Unkosten fremder Arbeit Wucher. Wir meinen dies natürlich zunächst nicht im moralischen Sinne, sondern im national-ökonomischen. Die alte christliche Socialordnung des Mittelalters kannte keinen Fruchtgenuß ohne Arbeit. Der Fürst, der Magnat, der Edelmann hatten die

militärische und politische Arbeit zu verrichten; der Priester die kirchliche — „wer dem Altare dient, soll vom Altare leben“ —; der Kaufmann, der Handwerker, hatten für ihre politische und sociale Arbeit; die Regierung der Stadt den Schutz derselben, für die Heranbildung des jüngeren Geschlechtes in socialwürdiger Weise, die Protection des Staates für ihre productive Arbeit zu sorgen. Jeder arbeitete an der Bervollkommnung, Vermehrung und Erhaltung des gemeinsamen Volksvermögens. Eine Volksklasse, welche, selbst unproductiv, von der Arbeit Anderer lebte, gab es nicht. Nur den wenigen Juden, welche im christlichen Staate geduldet wurden, war es, als eine die Regel bestärkende Ausnahme, gestattet, vom Zinsnehmen, also unproductiv von fremder Arbeit zu leben.

Wie haben sich die Verhältnisse jetzt geändert! Die eine, die reichere Hälfte der Menschen lebt unthätig von der saueren Mühe und Arbeit der anderen Hälfte. Alles ist verschuldet, überschuldet. Vor Allem der Staat. Die productive Arbeit muß mit dem größeren Theile ihrer Steuern die Drohnen der menschlichen Gesellschaft, die Couponsabschneider, welche, statt 100, 60—80 gegeben haben, ernähren. Und die Schulden wachsen alljährlich; wenn die „goldene Internationale“ sich einmal weigern sollte, ihre milde Hand über uns und andere Staaten aufzuthun, so bliebe plötzlich die Maschinerie stehen und Alles ginge drunter und drüber. Wie der Staat, so hat jede Stadt ihre Schuldenmasse und wir können kein Pfund Rindfleisch in der Suppe essen, ohne mit der Verzehrungssteuer unseren Tribut an den Weltwucher zu bezahlen. Nicht minder auf den Eisenbahnen ruht der Druck der Schuldenlast. Nicht nur unsere Person muß auf Reisen ihren Antheil am Actien- und Prioritäten-Capital contribuieren, auch die Lebensbedürfnisse, welche der Großstadt zugeführt werden, wachsen durch die hohen Tarife, welche der Capitalismus erzwingt, im Preise, und der wucherische Differenzial-Tarif macht die Eisenbahn, die ein Segen für den Landmann sein könnte, zu seinem Verderben.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 28. Dezember.

Heute Nachmittags haben in beiden Häusern des Reichstages Sitzungen stattgefunden. Die Sitzung des Abgeordnetenhauses begann um 1 Uhr und überreichte Ministerpräsident Tisza zehn von Sr. Majestät sanktionirte Gesetze, die sofort promulgirt wurden. Es waren dies die Gesetze über die Administrationsauslagen der Komitate im Jahre 1876, über das Staatsbudget für 1876, über die neue Einkommensteuer, über die Verlängerung der Gültigkeit unserer Steuergesetze, über die Ausdehnung des §. 84 des Spiritus-Steuergesetzes auf die Militärgrenze, über einige Begünstigungen für die kroatischen hypothekirten Ablösungs-Obligationen, über das Rentenanlehen, über das Salzgefälle, über die Refrutirung für 1876 und über die Militärversorgung der Soldaten und Honvéds. Nach der Promulgirung, außer welcher in der Abgeordnetenhausitzung nichts geschah, wurden diese Gesetze in das Oberhaus gesendet. Dort begann die Sitzung um halb 1 Uhr und wurde ausschließlich durch die Promulgirung der obenerwähnten Gesetze ausgefüllt.

Politische Uebersicht.

Pressburg, 29. Dezember.

Die in's Rollen gerathene Bankfrage zwischen Oesterreich und Ungarn scheint allmählig einem Stadium des Positiven entgegenzugehen. Neben der gestrigen Enunziation des „P. U.“ ist eine weitere Nachricht aus Wien eingelangt, daß in einem gestern abgehaltenen Ministerathe über die ungarischen Propositionen in der Bankfrage definitive Beschlüsse gefaßt wurden. Die ungarische Regierung scheint nach einer Meldung des „P. N.“ das möglichst größte Maß der Oeffentlichkeit bezüglich der Verhandlungen einhalten zu wollen; sie wird daher die hauptsächlichsten Momente der beginnenden Verhandlungen veröffentlichen.

Die auch von uns nach „Ellend“ mitgetheilte Nachricht von einer Decentralisation der k. n. Tafel wird von „N. S.“ widerrufen. Das Justizministerium anerkennt zwar im Prinzip die Nothwendigkeit der Decentralisation der Appellations-Gerichtsbarkeit; da aber die Durchführung derselben eine Vermehrung der Ausgaben um mehrere hunderttausend Gulden nach sich zöge, hält es gegenwärtigen Augenblick für die Verwirklichung des Planes nicht geeignet. Wenn sich Letzteres bestätigen sollte, müssen wir es tief bedauern, daß im Justizministerium so wenig Verständnis für die unaufschiebbare Dringlichkeit einer solchen Reform vorhanden sei. Die Parteien müssen die Rechtspflege unverhältnismäßig theuer bezahlen. Es muß sehr traurig um einen Staat bestellt sein, der die Einnahmen aus dem Stempelgefälle auch für andere Zwecke außer der Rechtspflege verwendet. Wäre dies nicht der Fall, könnte die Mehrauslage von einigen Hunderttausenden nicht das Interesse der Rechtssuchenden in den Hintergrund drängen.

Die österreichisch-ungarische Armee, welche Herr v. Tisza nur mit seiner Zustimmung marschiren lassen will (der Kaiser von Oesterreich und Apostolische König von Ungarn wäre demnach nicht mehr oberster Kriegsherr), hat ein dreifaches Weihnachtsgeschenk erhalten: eine Beförderungsvorschrift für die Personen des Soldatenstandes im k. k. Heere; organische Bestimmungen für das Heerwesen, betreffend den Generalstab, und die Vorschrift zur Verfassung der Qualificationslisten über Stabs- und Oberoffiziere des Soldatenstandes, dann Cadeten im k. k. Heere. Am wichtigsten ist das Organisationsstatut für den Generalstab. Nach demselben hat der Chef des Generalstabs das Recht, über wichtige, in das Ressort des Generalstabs gehörige Angelegenheiten direct Anträge an den Kaiser zu stellen. Er wird zwar im Organisationsstatut als „Hilfsorgan des Reichskriegsministeriums“ bezeichnet, aber er ist nach seiner jetzigen Stellung mit seinem umfangreichen Wirkungskreis dem Kriegsminister eher coordinirt, als subordinirt. Ihm obliegen alle operativen Arbeiten und Vorarbeiten für den Krieg; er nimmt daher Einfluß auf alle militär-politischen Fragen, auf die Ordre de bataille, die Mobilisirung, die Reichsbesetzung, das Eisenbahn- und Kommunikations-Wesen, ferner auf jene Agenden, die sich auf die Kriegstüchtigkeit des Heeres beziehen, insbesondere auf alle organisatorischen Fragen, die Bewaffung und Ausrüstung und die damit im Zusammenhange stehenden reglementären und instructiven Arbeiten von höherer militärischer Bedeutung, endlich auf die größeren Waffenübungen. Dem Chef des Generalstabes obliegt speziell die Obforge für die Ergänzung und Ausbildung des Generalstabs-Korps. Seinem Ermessen ist die Auswahl der Offiziere für die Zuteilung zum Generalstabe, dann für die Ernennungen im Generalstabs-Korps und für die Ausscheidung aus demselben ebenso überlassen, wie die Verwendung des gesamten Personales des Generalstabes, insofern hierin nicht besondere Beschränkungen bestehen. Das Generalstabs-Korps ergänzt sich aus den für den Dienst desselben geeigneten Offizieren des Heeres. Jeder Offizier kann die Uebersetzung in das Korps anstreben; der Aufnahme in das Korps geht aber jederzeit die Zuteilung und Erprobung im praktischen Generalstabsdienste voran. Um diese Zuteilung erlangen zu können, ist erforderlich: 1. eine mindestens dreijährige sehr gute Dienstleistung als Truppen-Offizier; 2. gediegener Character; 3. gründliche allgemeine Bildung; 4. der Nachweis militärischer Kenntnisse. Als solcher dient die mit gutem Erfolge abgelegte Schlußprüfung der Kriegsschule oder des höheren Artillerie- oder Geniekurses, bei Stabs-offizieren aber die für Stabs-offiziere des Generalstabes vorgeschriebene theoretische Prüfung; 5. gute Gesundheit. Hauptleute und Rittmeister der Spezialstabe und des Truppenstandes, welche die Beförderung zum Major im Generalstabskorps anstreben, haben die vorgeschriebene Prüfung abzulegen. Sie können sich hiezu ohne Rücksicht auf ihren Rang melden. Hauptleute des Generalstabskorps sind aber verpflichtet, diese Prüfung abzulegen, wenn sie in das erste Viertel des Konkretualstandes gelangen. Um es Offizieren des Generalstabskorps zu ermöglichen, sich auch im praktischen

Truppendienste auszubilden und zur Führung höherer Kommanden vorzubereiten, befindet sich eine Anzahl von Offizieren des Generalstabskorps bei den verschiedenen Waffen, und zwar gewöhnlich bei jenen in Dienstleistung, in welchen die Betreffenden vor ihrer Eintheilung in das Korps gedient haben. Diese Offiziere des Generalstabs-Korps zählen auf den organisationsgemäßen Stand der Truppen, bei denen sie eingetheilt sind. Hauptleute können auch auf kürzere Zeit zu den verschiedenen Waffen zugetheilt werden, um deren Eigentümlichkeiten in Leistung und Verwendung kennen zu lernen. Diese Offiziere behalten während ihrer Zuteilung bei der Truppe die Uniform des Generalstabs-Korps und zählen nicht auf den Stand der Truppe. Offiziere des Generalstabs-Korps sind bei ihrem Austritte aus demselben in jene Standesgruppe zu übersetzen, aus der sie entnommen wurden. Die Beförderung im Generalstabs-Korps erfolgt nach den Bestimmungen der Beförderungsvorschrift. Eine außertourliche Beförderung in demselben findet jedoch nicht statt.

Aus Oesterreich wird uns von unserem Wiener Correspondenten geschrieben: „In den höheren Regionen bereitet sich entschieden etwas vor. Eine Persönlichkeit, welche offenbar für eine hohe Stellung designirt ist, und welche ich Ihnen nennen könnte, heute aber noch nicht nennen will, arbeitet seit einigen Tagen bei verschlossenen Thüren im Bureau des Chefs der Reichsfinanzlei bis in die Nacht hinein, so z. B. selbst am hl. Christfest bis nach 9 Uhr Abends. Ritter v. Sauerling scheint ebenfalls für einen hohen Vertrauensposten in Aussicht genommen sein. Man glaubt zwar nicht, daß er das Portefeuille eines Ressortministeriums übernehmen wird, aber man meint, es sei ihm eine Stellung zugeordnet, in welcher er als Rathgeber und geistiger Leiter wirken könnte. Die Nachricht eines Berliner Blattes, daß der Artikel der dortigen „Provinzial-Correspondenz“ aus dem Pressbureau des Grafen Andrássy stamme, wird mir von hier aus bestätigt. Bezüglich des Klostergesetzes erfahre ich, daß es im Herrenhause nicht zum Austrage gelangen wird und auf die kaiserliche Sanction gar nicht rechnen darf. Die Ernennung Mgr. Kutischer's zum Erzbischofe von Wien gilt als unzweifelhaft. Als künftiger Weihbischof wird heute der Alumnatsdirector Müller, ein vortrefflicher Mann und ebenso entschiedener Katholik, als guter Oesterreicher genannt. Herr Hans Grasberger dementirt die Nachricht, daß er für die Redaction des neu zu creirenden Organs der „Rechtspartei“ oder vielleicht besser gesagt, einer Fraction derselben, gewonnen sei, da er sich schon seit Jahren ganz von der Politik zurückgezogen habe und sich wohl dabei befindet. Wie man mir sagt, hat eine Namensverwechslung stattgefunden: nicht Herr Grasberger, sondern Hr. Kienberger, seiner Zeit Redacteur des „Vaterland“, soll die fragliche Redaction übernehmen.“

In Frankreich begann am 27. d. M. die Berathung des Pressegesetzes. Der erste Artikel desselben, wonach Angriffe gegen die Verfassungsgesetze und die Regierung der Republik strafbar sind, wurde mit großer Majorität genehmigt. Nach einem lebhaften Zwischenfalle zwischen Devalon (Bonapartist) und Jules Favre über die Haltung des Letzteren bei den Friedensverhandlungen im Jahre 1871 wurde der zweite Artikel, betreffend die Colportage, angenommen.

Die legitimen Blätter loben den energischen Ton der jüngsten Rede Buffet's, bedauern aber die Zweideutigkeit des von ihm gebrauchten Ausdruckes „conservativ“ und hätten gewünscht, daß er sich näher darüber erklärt hätte oder noch klareren würde, was er unter „conservativ“ versteht. In der That, was nennt sich heutzutage nicht Alles conservativ! Man spricht von conservativer Politik, conservativer Republik, conservativer Revolution! Jede These ist conservativ! Jeder Umsturzmänn ist conservativ. Nicht darin, daß man erhalten und conserviren will, sondern darin, was man conserviren will, prägt sich der wahrhaft conservative Character aus. Wahrhaft conservativ ist nur der, welcher die politische Moral und das Gesetz Gottes im Privat- und im öffentlichen Leben conserviren will. Alles Andere ist „conservative Revolution!“

Tagesneuigkeiten.

* Als Bischofs Gagane's Nachfolger wird, wie „N. S.“ meldet, in einflussreichen Kreisen der Munkácser Domberr und gewesene Professor an der Budapester Universität, Nikolaus Tóth, genannt.

* (Stiftungen.) Aus der Waigner Diözese meldet „Vácvidét“: Der Kartaler Pfarrer Ladisl. Petróczy hat eine Stiftung von eilftausend Gulden gemacht, welche als Pensionsfond für einen emeritirten Geistlichen dienen soll. Den Genuß der Zinsen hat der Stifter bis zu seinem Tode sich vorbehalten. Der Föthner Pfarrer, Josef Somhegyi, hat ein Kapital von 1000 fl. deponirt, dessen jährliche Interessen zu einem Stipendium für einen armen Schüler bestimmt sind.

* (Garcia Moreno.) Der hl. Vater hat es genehmigt, daß der durch Freimaurerhand gefallene Präsident der Republik von Ecuador, Garcia Moreno, durch Aufstellung einer Bildsäule in einem der Festäle des Batitans geehrt werde. Den Antrag hiezu stellte Mgr. Manacorda, Bischof von Iffano, in dem Blatte „Unità Katolika“, die Reihe der Subscibenten aber eröffnete der hl. Vater selbst mit 2000 Lire.

* (Selbstmord eines königlichen Richters.) Der Beisitzer der Budapester königl. Tafel, Herr Sigmund Pálffy, hat sich in Promontor, wohin er sich über die Feiertage begeben hatte, mittelst eines Pistolenchusses entleibt. Derselbe soll noch vorigen Samstag seiner Gattin brieflich angezeigt haben, daß er nicht mehr in der Lage ist, die Interessen für seine Schulden zahlen zu können, und nun keinen andern Ausweg hat, als einen Selbstmord zu vollziehen. P. hat mehrere seiner Richtercollegen mit Wechselgiros in arge Mitleidenschaft gezogen. — Nach „Ell.“ ist Pálffy ein Opfer seiner Güte und seines Vertrauens geworden. Ein Colleague, T., hatte seine Freundschaft mißbraucht und ihn mit seinen Wechseln in's Verderben gestürzt. Auf dem Tische fand man ein Packet Wechsel und einen Brief. Es waren die Wechsel T.'s, welche Pálffy ausbezahlt hat. Der Brief lautete an seine Tochter; es heißt darin u. A.: „Gott möge ihm verzeihen und auch jenem Manne, der ihn zum Selbstmord getrieben.“ Jedensfalls ist der Fall eine traurige Illustration unserer sozialen Verhältnisse. Nach einer anderen Version sollen die Motive zu dieser That in unglücklichen Familienverhältnissen zu suchen sein.

Localnachrichten.

*** (Preßburger Gartenbauverein.) Das Comité dieses Vereines gibt bekannt, daß die p. t. Mitglieder sowohl, als auch die Herren Gärtner und Gartenfreunde, welche dem Vereine beizutreten wünschen, ersucht werden, zu der am 2. Januar im Apponyi-Saale um 11 Uhr Vormittags abzuhaltenden Generalversammlung (Gegenstand: „Wahl der Vereinsfunctionäre“) zahlreichst zu erscheinen.

Volkswirtschaftliche Zeitung.

Bester finanziell-politischer Wochenbericht.

(Original-Correspondenz.)

Buda-Pest, 27. Dezember.

C. Das heranannahende Jahresende findet uns in derselben trostlosen Situation wie beim Beginne desselben. Die Verheerung auf allen Linien unseres volkswirtschaftlichen Lebens dauert ungeschwächt fort und so oft sich im Laufe des Jahres eine kleine Besserung unserer finanziellen Verhältnisse zeigte, waren es theils auswärtige Einflüsse, theils hiesige Vorkommnisse, welche das kaum erwachte Vertrauen wieder vernichteten. Der tief eingefressene Pessimismus benützt den geringsten Anlaß, um an den wenigen noch vorhandenen Werthen sein Zerfallungswert noch weiter fortzulegen, und die Nachricht, daß der Director einer kleinen bedeutungslosen Bank wegen Betrug in Untersuchung gezogen wurde, genügt, um die Course sämtlicher Banken zum Weichen zu bringen.

Unser Anlage suchendes Publikum meidet consequent die Börse und der ganze Verkehr beschränkt sich auf wenige Nothverkäufe und auf das Spiel einiger Börsianer, die, wenn ihr Coursge Winn 5 fl. erreicht, sofort zur Realisirung schreiten. Insolange aber das solide Publikum der Börse

sich ferne hält und diese für das hält, wofür sie sich heute wirklich gibt, nämlich für einen Spielfaal, in welchem die Gäste als willkommene Objecte für die neuartige Fibulsterie gelten, so lange wird auch keine Besserung eintreten, zumal in lokalen Werthen, deren Markt die Pestler Börse ist und leider noch sehr lange bleiben wird, während internationale Werthe ohnehin ihren Markt nicht hier, sondern an größeren Börsen finden.

Unter solchen Verhältnissen finden wir es begreiflich, wenn die Geschäftswelt, die mit diesen Vorgängen enge verknüpft und in Mitleidenschaft gezogen ist, nach Mitteln sucht, um der allgemeinen Stagnation abzuhelfen. Man erhoffte eine Besserung unierer wirtschaftlichen Misère von zwei mittelmäßig guten Centen, allein diese erwiesen sich als wirkungslos, und so glaubt man denn jetzt dieses Arcanum in der vollständigen wirtschaftlichen Loslösung von Oesterreich gefunden zu haben und erhofft Wunder von einem selbstständigen ungarischen Zollgebiete. Es läßt sich nicht läugnen, daß die Aufrichtung eines Zollschranken gegen Oesterreich mannigfache Vortheile im Gefolge haben und daß vor Allem unser Defizit damit wesentlich verringert, wenn nicht ganz beseitigt würde. Gewisse Industrien, zu denen die Keime bereits vorhanden sind, wie die Erzeugung größerer Tuch- und Leinensorten, ordinaires Hohl- und Fensterglas, die Bereitung von Soda und damit zusammenhängend von Schwefel und Salzsäure, Glaubersalz und Seife, ferner von Holz- und Frischseifen, sowie von derlei Waaren u. s. w., würden durch die angebotene Maßregel allerdings gewinnen. Wie hoch aber auf der andern Seite der materielle und der moralische Schaden sich stellen würde, läßt sich im gegenwärtigen Momente kaum bestimmen; doch ist eine Einbuße sicher zu gewärtigen. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Hand, welche in dieser Angelegenheit das Weberschifflein durch die tausenderlei mannigfach verschlungenen Fäden wirft, eine sachkundige und glückliche sein möge, denn ein kleines Versehen kann dem Lande sehr zum Nachtheil gerathen und Uebel im Gefolge haben, die sich heute nur ahnen, aber nicht ermessen lassen.

Wie wenig Klarheit in dieser Angelegenheit herrscht und wie sehr die Meinungen der Interessenten in einzelnen Fragen auseinandergehen, zeigt ein kleines, aber auffälliges Beispiel, welches unter der Masse der bedeutenderen Tagesereignisse spurlos verschwand und unseres Wissens von der Presse bisher nicht gewürdigt wurde. Bekanntlich unterliegt die Ausfuhr von Hädern einem Ausfuhrzolle von 2 fl. pr. Ztr. Dieser Zoll kommt angeblich den österr. Papierfabriken zu Gute, welche ihre Einkäufe dadurch billiger stellen, da durch den Ausfuhrzoll ein großer Theil der Waare gezwungen wird, seinen Markt im Inlande zu suchen. Da nun der größte Theil der in den Papierfabriken aufgearbeiteten Hädern aus Ungarn stammt, welches — Gott weiß aus welcher Ursache — die besten und gesuchtesten Hädern liefert, so liegt es auf der Hand, daß der ung. Hädern-Verkäufer durch diese Maßregel benachtheiligt ist, und daß der Vortheil den vielen österreichischen und den wenigen ungarischen Papierfabriken zu Gute kommt. Schrieb doch vor Kurzem die „Gartenlaube“ in einem Artikel über die Papierfabrikation, daß in Oesterreich manche Sorten zu „ganz unbegreiflich billigen Preisen“ erzeugt werden. In richtiger Würdigung dieser Sachlage hat die ungarische Regierung gelegentlich der Revision des Zoll- und Handelsbündnisses die Aufhebung des Ausfuhrzolles auf Hädern beantragt. Nun hielten die ungarischen Papierfabrikanten und Papierhändler vor wenigen Wochen eine Versammlung ab, in welcher beschlossen wurde, an die Regierung — im Interesse der ungarischen Papierfabrikanten — die Bitte zu richten, die Hädern-Ausfuhr ganz zu verbieten. Dieser Fall an sich zeigt allein die große Verschiedenheit der Anschauungen, die in einer kleinen, fast unwesentlichen Frage herrscht, zumal, um die Confusion vollständig zu machen, nun die Hädernhändler eine Zustimmungsadresse an den Handelsminister vorbereiten und für vollständige Freiehebung der Hädernausfuhr plaidiren.

Jeder, der den Gang dieser Ereignisse bisher ruhig beobachtete, ist sich darüber klar, daß die nun in Fluß gekommene Frage der wirtschaftlichen

Losstrennung von Oesterreich dahin führen muß, daß diese Losstrennung auch wirklich in's Wert gesetzt werden wird. Der Stein ist einmal im Rollen, und ihn aufzuhalten, fehlt es an betretenden Orten an Kraft und vielleicht auch an Willen. Ein Theil des Programms der ehemaligen Linken wird damit in Ausführung gebracht und vielleicht machen dann die Verhältnisse die Ausführung des andern Theiles auch nothwendig.

Der nahe Jahresluß, an welchem wir ohnehin eine übersichtliche statistische Zusammenstellung unierer Geld-Institute geben werden, überhebt uns heute einer eingehenden Börsenberichterstattung, zumal das Geschäft ziemlich belanglos war. Im Getreide-

1 Meter	= 3.16375 Wiener Fuß
	= 37.965 " Zoll
	= 1.2861 " Elle
1 Centimeter	= 0.37965 " Zoll
1 Decimeter	= 5.2729 " Klafter
1 Quadratmeter	= 10.0093 Wiener Fuß
	= 0.278 " □-Klaster
1 □-Decam. (= 1 Ar)	= 27.8036 W. □-Kl.
1 Hectar	= 1.7373 W. Joch (zu 1600 □-Kl.)
	= 2.317 ung. Joch (zu 1200 □-Kl.)
1 Liter	= 0.70685 österr. Maß
	= 1.1787 ungar. Halbe
1 Hectoliter	= 1.7671 österr. Eimer
	= 1.8418 ung. Eim. (zu 64 Halbe)
	= 1.6264 Wiener Metzen
	= 1.5992 Preßburger Metzen.
1 Kilogramm	= 1.7855 Wiener Pfund
	= 2 Zollpfund
1 Decagramm	= 0.5713 Wiener Loth.

Will man nun irgend eine Maßangabe des neuen Maßes durch die Maßeinheiten des alten Maßes oder umgekehrt ausdrücken, so hat man die gegebene Zahl mit der in der betreffenden (aus dem Namen erkenntlichen) Spalte stehenden Verhältniszahl zu multipliciren. Der Genauigkeit wegen sind in obiger Tabelle gewöhnlich mehrere Dezimalen gegeben; wie viele dieser Dezimalen in Rechnung gezogen werden sollen, hängt von der Genauigkeit ab, die verlangt wird; hauptsächlich von der Größe des Multiplikators; je kleiner dieser ist, desto weniger Dezimalen dürften (durchschnittlich) genügen.*) Einige Beispiele mögen den Vorgang ersichtlich machen.

a) Wie viele Meter betragen 32 Ellen? — Es ist (oben, 2. Spalte, 2. Zeile) 1 Elle = 0.777 Meter, also 32 Ellen = 0.777×32

1554

2331

24.864 Meter, d. h.

24 Meter, 8 Dezim., 6 Centim., 4 Millimeter oder kurzweg 24 Meter, 86 Centimeter.**)

b) Wie viele Ellen geben 14 Meter? Es ist 1 Meter = 1.286 Ellen, also 14 Meter = 1.286×14

18.004 oder kurzweg 18 Ellen.

c) Wie viele Wiener Fuß geben 3 Meter? Es ist 1 Meter = 3.164 Fuß (siehe Note 2), also $3 \times 3.164 = 9.492$ oder nahezu = $9\frac{1}{2}$ Fuß.

d) Wie viele Hectar geben 300 ungarische Joch? Es ist 1 Joch = 0.4316 Hectar, also $300 \times 0.4316 = 129.48$

also 129 Hectar, 48 Ar.

e) Wie viel □-Meter geben 5 □-Klafter? Es ist 1 □-Kl. = 3.6 □-M. (statt 3.5967), also $5 \times 3.6 = 18$ □-Meter. Auf ähnliche Weise findet man, daß 278 □-Meter = 1000 □-Klafter, daß 10,000 □-Fuß = 999 □-M. seien.

(Schluß folgt.)

Neueste Nachrichten.

Pest, 28. Dezember. Der Verwaltungsrath der ungarischen Ostbahn hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, die Generalversammlung für den 31.

*) Sollte die erste jener Dezimalen, welche man wegläßt, größer als 5 sein, so wird die Rechnung richtiger, wenn man die vorhergehende (also die letzte von den benützten) Dezimale um eine Einheit vermehrt.

**) Die Einbeziehung der weitem Dezimalen würde 24 Meter, 88 Centimeter geben.

Geschäft war der Umsatz 60.000 Metzen und auch uniere Mühlen hatten diese Woche schwachen Absatz. Die heiligen Feiertage äußerten eben ihre Wirkung und fremde Käufer und Händler suchten schon bei Zeiten die mit Knoblauchduft geschwängerten Hallen unserer Börse mit ihrem traulicheren Heim zu vertauschen.

Einführung in das neue Maßsystem.

Von Jos. Horváth, dirig. Oberlehrer in Preßburg.

(Fortsetzung.)

Die Verhältniszahlen der (wichtigeren) neuen und alten Maße, die somit zur Umrechnung der Maße dienen, sind (annähernd) folgende:

1 Wiener Fuß	= 0.3161 Meter
1 " Elle	= 0.77756 Meter
1 " Zoll	= 2.634 Centimeter
1 " Klster.	= 1.8965 Meter
1 Wiener □-Zoll	= 6.9379 □-Centim.
1 " □-Fuß	= 0.0999 □-Meter
1 " □-Klafter	= 3.5967 □-M.
1 " Joch	= 0.57546 Hectar.
1 ungar. Joch	= 0.4316 Hectar.
1 österr. Maß	= 1.4147 Liter
1 ungar. Halbe	= 0.8484 "
1 österr. Eimer	= 0.5659 Hectoliter
1 ungar. Eimer	= 0.543 "
1 Wiener Metzen	= 0.6149 "
1 ungar. Metzen	= 0.6253 "
1 Wiener Pfund	= 0.56 Kilogramm
1 " Zoll-Pfd.	= 0.5 "
1 " Loth	= 17.502 "
1 " Zentner	= 56.006 "

Zänner wegen Berathung über die Propositionen der Regierung, eventuell über die Liquidation und den Verkauf der Bahn an den Staat, einzuberufen. Der Finanzminister, welcher verreist ist, hat telegraphisch dem Verwaltungsrathe angezeigt, daß er nach seiner Rückkunft über den Ausgleich definitive Vorschläge machen wird.

Pest, 28. Dezember. Einige österreichische Minister sollen, nachdem der österreichische Minister-rath endlich über die Bantargelegenheit schlüssig geworden, nach Pest kommen; dies unter der Voraussetzung, daß Finanzminister Szell seine Ankunft in Wien nicht für spätestens 2. Januar anzusetzt. Szell hat mehrseitige Anträge zur Errichtung der selbstständigen Bank vorliegen. Die Erneuerung der Zollverträge mit Frankreich und Deutschland soll der ungarischen Regierung noch nicht notifizirt sein.

Prag, 28. Dezember. Bei der Actiengesellschaft Sellier und Bellot in Prag wurde seitens der serbischen Regierung die Anfertigung von vierzig Millionen Metallpatronen für Hinterlader für 25 fl. per Tausend, binnen Jahresfrist lieferbar, bestellt. Der Verwaltungsrath beschloß mit 6 gegen 6 Stimmen, die Bestellung abzulehnen, weil zu einer solchen Lieferung die Maschinen nicht hinreichen und kostspielige Maschinenanschaffungen nicht rathlich sind, weil möglicherweise ein Ausfuhrverbot eintreten könnte.

Angekommene in Preßburg

am 28. Dezember.

Hotel National. H. St. Stern, Restaurateur, Böfing. L. Meiser, Kaufm., St. Georgen. J. Schir-hal, Verwalter, Mähren. M. Vogel, Kaufm., Buda. A. Kunwalsky, Commis, Hainburg.

König von Ungarn. H. S. Benty, Gerichts-

Notar, Freistadt. Marek, Fruchthändler, Tirmau.

Kotter Ochs. H. Josef, Grundbes., Szerdahely. J. Wagner und J. Schnell, Kaufm., Modern. Aspang und v. Wartal, Gutsbes., Schütt. Szijetky, Beamter, Schütt. Fr. Ronde, Hofrichter, Szerdahely.

Meteorologische Beobachtungen

vom 28. Dezember.

Zeit	Barometres Stand bei 0° C. in Millimeter	Temperatur nach Celsius	Lufttemperatur in Millimeter	Feuchtigkeit in Procenten	Windrichtung und Stärke	Wolkenmenge bei 10 Uhr	Temperatur bei 10 Uhr
7 U. M.	757.03	- 1.2	3.5	84	0	1	6 10
2 " M.	756.09	+ 0.6	4.1	85	W	1	6 10
9 " M.	755.08	+ 0.4	4.3	90	NW	0	6 10

Dzongebalt: während der Nacht 9, während des Tages 8.

